

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Soziologie = Revue suisse de sociologie
= Swiss journal of sociology

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Soziologie

Band: 31 (2005)

Heft: 2

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Zeitschrift für Soziologie

Vol. 31, Heft 2, 2005

Inhalt

195 Editorial [D] | Beat Fux

199 Staatslogik und Natur der Dinge: das Beispiel der Familie. Notiz über die «Genealogie der Familienmoral» [F] | Remi Lenoir

Die Geschichte der politischen und sozialen Praxis von Familie, d. h. der Vererbung, der moralischen Stigmatisierung, der Moralisierung der Bevölkerung oder der Bevölkerungspolitik zeugen davon, dass die gesellschaftliche Ordnung jenseits des biologischen Lebens von Individuen durch die Familie gewährleistet wird. Sie zeigt ebenfalls, weshalb die Familie in Frankreich ein zentrales Instrument der sozialstrukturellen Reproduktion darstellt. Andere Teilsysteme wie das Bildungswesen, die soziale Sicherheit, das Fiskal- und Bankensystem, die Konsumtionsmuster, der Zugang zu Wohnungen oder die Rekrutierung von Eliten, Berufen und Clans sind in hohem Ausmass von der sozialen Praxis von Familie abhängig.

Schlüsselwörter: Familie, Sozialstruktur, Moral, soziale Praxis.

217 Entgrenzungen von Wirtschaft und familiale Lebensführung: Ein Beitrag zum Verständnis von Familie heute [D] | Andreas Lange und Peggy Szymenderski

Familialer Wandel bedeutet heute weit mehr als die Veränderung der sozialen Morphologie von Familie. Zentral für das Verständnis von Familie heute ist die Berücksichtigung eines wichtigen Teils der sozialen Umwelt der Familie: Die Wirtschaft befindet sich in einem Transformationsprozess, der analytisch als Entgrenzung beschrieben werden kann und dessen Konsequenzen für die familiale Lebensführung mit der Formel von der Vereinbarkeit nicht mehr hinreichend umschrieben werden können. Die Familienforschung muss sich auf diese Herausforderung einstellen, indem sie ihr Augenmerk auf die alltäglichen Herstellungsleistungen in der Familie richtet. Dieser Blick darauf, was die Akteure in der Familie selbst bewegt, profitiert insbesondere von einer gehaltvollen Konzeptualisierung von Emotionen als konstitutivem Kern des modernen Familienverständnisses und als wichtiges Übertragungs- bzw. Entgrenzungsmedium zwischen den beiden Systemen Familie und Wirtschaft.

Schlüsselwörter: Entgrenzung, Wirtschaft, sozialer Wandel, Familie, Emotion.

- 241 **«Für meine Frau, in Liebe!» Hilft die traditionelle geschlechtsspezifische Arbeitsteilung den Ehemännern eine ausbildungsadäquate Erwerbstätigkeit zu finden?** [E] | Aniela Maria Wirz

Verheiratete männliche Erwerbstätige weisen eine geringere Wahrscheinlichkeit betreffend bildungsmässiger Überqualifikation auf. Bislang fehlt es an einer theoretischen Erklärung dieses Phänomens. In diesem Artikel wird untersucht, inwieweit die traditionelle Rollenteilung zwischen Haus- und Erwerbsarbeit die Übereinstimmung von Beruf und Qualifikation (job-education-match, JEM) begünstigt. Die Ergebnisse zeigen, dass eine Fokussierung auf den innerhäuslichen Bereich (within-household specialisation, WHS) einen bedeutenden Anteil der Überqualifikation des Ehegatten erklärt. Die Resultate stützen die Hypothese von François (1998), also eines unabhängigen und signifikanten Effekts der weiblichen Hausarbeit auf den JEM, respektive widerlegen die Erklärung Beckers (1985). Auch die Prüfung möglicher Verzerrungen durch endogene Grössen bestätigt diese Schlussfolgerungen.

Schlüsselwörter: Haushaltsmodelle, Humankapital, Arbeitsproduktivität.

- 273 **Der «neue Mann» – ein Konstrukt der Männerforschung? Aspekte der Zeitverwendung von Männern nach den Daten der Zeitbudgetstudie 2001 / 2002 des Statistischen Bundesamtes** [D] | Peter Döge

Trotz der immer wieder konstatierten Umbrüche im Geschlechterverhältnis scheinen sich bis heute zentrale Attribute hegemonialer Männlichkeit erhalten zu haben: Männer sind in erster Linie noch immer Erwerbsmänner. Allerdings deuten vorliegende Studien zur Einstellung von Männern auf einen gewissen Wandel im männlichen Selbstverständnis hin, als dessen Kulminationspunkt der so genannte «neue Mann» gesehen werden kann. Hiervon ausgehend wird auf der Basis der Daten der Zeitbudgetstudie des Statistischen Bundesamtes 2001 / 2002 der Frage nachgegangen, ob der neue Mann einen realen Kern besitzt oder vielmehr ein Konstrukt der Männerforschung darstellt.

Schlüsselwörter: Zeitbudget, Männerforschung, Einstellungen.

- 295 **Traditionalistische Geschlechterarrangements in Working Poor-Haushalten: Persistenz jenseits der ökonomischen Logik** [D] | Elisa Streuli und Stephan Kutzner

Im Mittelpunkt des Artikels stehen Fallrekonstruktionen von Sozialhilfe beziehenden Working Poor-Haushalten. Diesen ist gemeinsam, dass sich die Eheleute für ein Geschlechterarrangement entschieden haben, welches sich in Bezug auf die Verteilung der bezahlten und unbezahlten Arbeit weitgehend an traditionalistischen Geschlechternormen orientiert. Anhand von vier exemplarischen Fallstudien wird aufgezeigt, dass dieses Arrangement selbst dann aufrecht erhalten wird, wenn damit ökonomische Einbussen verbunden sind und die Abhängigkeit von der Sozialhilfe dadurch bestehen bleibt. Diesen Befund diskutieren wir vor dem Hintergrund des Modells von Krüger und Levy (1997) zum «Masterstatus». Schliesslich wird eine Erklärung für die Persistenz traditioneller Geschlechterarrangements skizziert.

Schlüsselwörter: Working Poor, Geschlechterarrangement, Geschlechternormen, objektive Hermeneutik.

- 321 **Zwischen Metropolisierung und Vervorstädterung: die räumliche Prägung der Familienrollen im Wandel [F] | Felix Bühlmann, Julie Barbey, Vincent Kaufmann, René Levy und Eric Widmer**

Im vorliegenden Artikel richten wir unseren Fokus auf den Einfluss des Wohnkontextes auf die haushaltliche Arbeitsteilung von in der Schweiz lebenden Paaren. Eine die beiden Dimensionen verbindende, multivariate Analyse erlaubt uns folgende Schlüsse zu ziehen: Die Schweiz ist erstens weit von einer räumlichen Vereinheitlichung der ehelichen Lebensstile entfernt. Insbesondere zwischen den grossen metropolitanen Zentren, den vorstädtischen Gemeinden und den ländlichen Gemeinden stellen wir erhebliche Unterschiede fest. Zweitens ist die Arbeitsteilung im Haushalt der Paare stark von der paarinternen Konstellation der Teilnahme am Arbeitsmarkt abhängig. Diese wiederum wird von kontextuellen Mechanismen bestimmt, die je nach lokaler Erwerbsstruktur, den Strukturen der Kleinkinderbetreuung oder kontextuellen Familienkulturen variieren.

Schlüsselwörter: sozialer Kontext, Stadt-Land, Lebensformen, Arbeitsteilung.

- 343 **Partnerschaftszufriedenheit in Abhängigkeit der Ehedauer [D] | Guy Bodenmann, Jeannette Meyer, Thomas Ledermann, Gabriela Binz und Liliane Brunner**

Dieser Beitrag liefert deskriptive Informationen zur Partnerschaftszufriedenheit und zu Trennungs- und Scheidungsgedanken in Abhängigkeit der Ehedauer sowie zum selbst zugeschriebenen Paartyp gemäss der Typologie von Gottman von 2'200 verheirateten Personen aus der Schweiz. Die Ergebnisse zeigen, dass ein u-förmiges Bild bezüglich der Partnerschaftszufriedenheit vorliegt, wonach die Gruppen mit kürzerer und längerer Ehedauer die höchsten Zufriedenheitswerte angaben. Personen in kurzen Ehen beschrieben ihre Beziehung zudem häufiger gemäss des impulsiven Paartyps nach Gottman, während Personen in langjähriger Ehe eher den vermeidenden Paartyp wahrnahmen. Interessanterweise wurde die Partnerschaftszufriedenheit von den meisten verheirateten Personen als relativ hoch eingeschätzt.

Schlüsselwörter: Partnerschaft, Zufriedenheit, Scheidung, Typologie von Gottman.

- 363 **Getrennte Eltern aber doch Eltern: Analyse der Prozesse der Kind-«Teilung» [F] | Marianne Modak und Clothilde Palazzo**

Das «neue» Risiko einer Scheidung, welches die Aufmerksamkeit der ForscherInnen auf sich zieht, ist der Kontaktverlust zwischen dem Vater und seinem Kind, was für dieses schädliche Auswirkungen haben kann. Seit ungefähr zwanzig Jahren wurde in verschiedenen Studien versucht, den Umfang der väterlichen Abwesenheit zu messen, deren Gründe zu isolieren /eruieren und die Konsequenzen für die emotionale Entwicklung sowie soziale Integration des Kindes zu analysieren. Dabei bleibt aber die Organisation der Kinderbetreuung durch die beiden getrennten Eltern unerforscht. Individuelle Interviews mit diesen zeigen die Machtdynamik zwischen den Ehepartnern, welche zu drei verschiedenen Prozessen der «Teilung» des Kindes führen: Teilelternschaft, individuelle Elternschaft, widersprüchliche Elternschaft.

Schlüsselwörter: Scheidung, Elternschaft, Kinderbetreuung, Geschlechterbeziehung.

383 **«Kindsmisshandlung» als öffentliches Problem und Regulierungsinstrument im Umgang mit Familien: Neue Formen eines Erziehungsmodells des «savoir eduquer» (1990–2005) [F] | Christophe Delay und Arnaud Frauenfelder**

Der vorliegende Artikel versucht den Prozess eines neuen Problems: «Kampf gegen Kindsmisshandlung» im Kanton Genf (1990–2005) zu rekonstruieren. Ausgangspunkt der Untersuchung bildet die institutionelle Erfassung von Familien, die als «kindsmisshandelnde» Familien stigmatisiert werden. Anhand dieses Materials werden neue Formen der normativen Regulation von Familienbeziehungen herausgearbeitet. Im Zentrum steht das Familienleitbild, das sich in einer neuen Definition der Elternschaft, einem neuen Verständnis des Status des Kindes, seiner Rechte und Pflichten, sowie einem neuen Erziehungsmodell niederschlägt. Gezeigt wird, dass diese Definition der «guten Elternschaft» und das neue Erziehungsmodell, das ihm zugrunde liegt, von den privilegierten Mittelklassen getragen und den unteren Volksklassen, darunter besonders Frauen und Ausländern, auferlegt wird.

Schlüsselwörter: soziale Ungleichheiten, Familienreproduktion, Kindsmisshandlung, Kindheit in Gefahr, gefährdete Familien, Neuer Geist des Kapitalismus.

407 **Vererbungspläne in unterschiedlichen Familienformen [D] | Frank Lettke**

In diesem Beitrag geht es um die im Rahmen familialer Generationenbeziehungen geplante Erbschaftsregelung. In Bezug auf Kern-, Stief- und Patchwork-Familien stellt sich die Frage, ob potenzielle Erblasser ihren Nachlass testamentarisch regeln möchten oder ob sie die gesetzliche Erbfolge eintreten lassen. Anhand von Befragungsdaten wird untersucht, welchen Einfluss verschiedene Kontextvariablen (Vermögensverhältnisse, Motive, Einstellungen, Erbrechtswissen, Erbschaftserfahrungen) auf diese Alternative haben. Vor dem Hintergrund dieser Analysen werden Aussagen über institutionalisierte soziale, zeitliche und sachliche Verweisungszusammenhänge der Vererbungsplanung abgeleitet. Dabei werden fest institutionalisierte von variierenden Mustern unterschieden. Die Kombination dieser Muster kann mit den Familienformen in Zusammenhang gebracht werden und einen Beitrag sowohl zum Verständnis der Vererbungspraxis als auch des institutionellen Wandels liefern.

Schlüsselwörter: Erbschaft, Testament, Generationenbeziehungen, Stieffamilie, institutioneller Wandel.

431 **Buchbesprechungen**

Revue suisse de sociologie

Vol. 31, cahier 2, 2005

Sommaire

195 Editorial [A] | Beat Fux

199 Logique d'Etat et nature des choses : l'exemple de la famille. Note à propos de « La généalogie de la morale familiale » [F] | Remi Lenoir

L'histoire des usages sociaux de la famille, notamment politiques, formes de transmission successorales, (patrimonialisation des biens et des charges), technologies de stigmatisation morale et de moralisation des populations (patronage, hygiénisme), modes de gestion des populations (paternalisme, assurances sociales), montrent comment la perpétuation de l'ordre social est assurée par la famille au-delà de la vie biologique des individus. Elle montre également comment la famille est restée en France, au prix de multiples transformations, la pièce principale du système des instruments de reproduction des structures sociales (même si elle y joue un rôle différent et, évidemment, variable selon les catégories sociales), les autres en dépendant très fortement, qu'il s'agisse du système scolaire, des systèmes de protection sociale, des systèmes fiscaux ou bancaires, des modes de consommation et d'accès au logement, mais aussi des types de recrutement des élites comme celui des « grands corps » de l'Etat, ou, dans d'autres structures sociales qu'on appelle les « professions », les « mafias » ou les clans.

Mots-clés : famille, structures sociales, morale, usages sociaux.

217 Interpénétration entre économie et vie familiale : Une contribution à la compréhension de la famille actuelle [A] | Andreas Lange und Peggy Szymenderski

La transformation actuelle de la famille entraîne beaucoup plus qu'un changement de la morphologie sociale de la famille. Si l'on veut comprendre la famille d'aujourd'hui, il est essentiel de prendre en compte un élément important de son environnement social : l'économie subit un processus de transformation qu'on peut décrire en terme d'interpénétration et dont les conséquences pour la vie de la famille ne peuvent être réduites à une simple mise en accord. La recherche sur la famille doit affronter ce défi et se concentrer sur les prestations quotidiennes de production de la famille. Le regard sur les motivations des acteurs familiaux eux-mêmes est grandement facilité par la conceptualisation des émotions en tant que noyaux constitutifs de la compréhension de la famille actuelle, et en tant que moyens de transmission et d'interpénétration entre les deux systèmes, de l'économie et de la famille.

Mots-clés : interpénétration, économie, transformation sociale, famille, émotion.

- 241 « A ma femme, avec amour ! » La spécialisation à l'intérieur du ménage explique-t-elle la meilleure correspondance entre formation et emploi des maris ? [E] | Anielia Maria Wirz

La probabilité de sur-qualification est moindre chez les salariés mâles mariés. Il manque jusqu'ici d'explication à ce phénomène. Cet article examine dans quelle mesure la spécialisation traditionnelle des époux entre travail domestique et travail salarié favorise la correspondance formation-emploi (CFE) constatée chez les maris. Les résultats montrent qu'une spécialisation à l'intérieur du ménage explique pour une grande part la CFE supérieure des maris. Ces résultats, en particulier l'influence significative et indépendante du travail domestique des femmes sur la CFE des maris, confirment la théorie de François (1998) et infirment celle de Becker (1985). Un test des facteurs de distorsion endogènes éventuels n'a pas d'influence sur les conclusions.

Mots-clés : modèle domestique, capital humain, productivité du travail.

- 273 L'« homme nouveau » – une construction de la recherche masculine ? Aspects de la gestion du temps des hommes d'après les données de l'étude sur la gestion du temps 2001/2002 de l'Office fédéral de statistique [A] | Peter Döge

En dépit de l'annonce répétée d'un bouleversement des rapports entre les sexes, les attributs centraux de l'hégémonie masculine semblent se maintenir jusqu'à aujourd'hui : les hommes restent avant toutes choses des salariés. Pourtant, les études présentées sur l'attitude des hommes indiquent un certain changement de l'image de soi des hommes, dont le point culminant peut être défini comme l'« homme nouveau ». A partir de ces réflexions, l'article questionne la base de données fournie par l'étude 2001/2002 de l'Office fédéral de statistique sur la gestion du temps pour savoir si l'homme nouveau est une réalité ou s'il s'agit d'une construction des chercheurs masculins.

Mots-clés : gestion du temps, recherche masculine, attitudes.

- 295 Arrangements traditionalistes entre les sexes dans les ménages de « working poor » : persistance au-delà de toute logique économique [A] | Elisa Streuli et Stephan Kutzner

L'article reconstruit des cas de ménages de « working poor » au bénéfice de l'aide sociale. Ces ménages présentent la caractéristique commune d'avoir choisi un arrangement des sexes largement basé sur des normes de genre traditionalistes quant à la répartition du travail rémunéré et non rémunéré. Quatre études de cas illustrent, à titre d'exemples, le fait que cet arrangement entre les sexes est maintenu même s'il donne lieu à des pertes financières et entretient la dépendance de l'aide sociale. Ce constat est discuté à la lumière du modèle de Krüger et Levy (1997) sur le statut prépondérant (« Masterstatus ») du genre. Enfin, l'article esquisse une explication de la persistance des arrangements des sexes basés sur la tradition.

Mots-clés : working-poor, arrangement des sexes, normes de genre, herméneutique objective.

- 321 Entre métropolisation et périurbanisation : dynamiques contextuelles des rôles conjugaux [F] | Felix Bühlmann, Julie Barbey, Vincent Kaufmann, René Levy et Eric Widmer

Dans cet article nous nous concentrons sur l'influence du contexte de résidence sur le

partage des tâches domestiques au sein des couples vivant en Suisse. Une analyse multivariée reliant les deux dimensions nous permet de tirer les conclusions suivantes : Premièrement, la Suisse est loin d'une uniformisation spatiale des styles de vie conjugaux. Entre les grands centres métropolitains, les communes périurbaines et les communes périphériques on relève des différences majeures dans le fonctionnement conjugal. Deuxièmement, le partage des tâches domestiques dépend fortement de la participation des conjoints au marché de l'emploi. Celle-ci est médiatisée par des mécanismes contextuels variant en fonction des structures d'emploi locales, des structures d'accueil des enfants ou encore des cultures familiales contextuelles.

Mots-clés : contexte social, contexte de résidence, formes de vie, division de travail.

343 **La satisfaction conjugale selon la durée du mariage [A] | Guy Bodenmann, Jeannette Meyer, Thomas Ledermann, Gabriela Binz et Liliane Brunner**

La présente étude évalue la satisfaction conjugale, les pensées de séparation et de divorce suivant la durée du mariage, ainsi que l'autoévaluation de différents types de couples classés selon la typologie de Gottman (autoévaluation) auprès de plus de 2'200 personnes mariées en Suisse. Les résultats démontrent qu'une grande majorité des personnes interrogées se disent satisfaites de leur relation de couple. Il est intéressant de noter que les personnes en relation courte et longue se déclarent plus heureuses en couple que les sujets en relation de moyenne durée. Selon la taxonomie de Gottman, les sujets en relation courte s'attribuent plus souvent le type du couple impulsif, les sujets en relation de longue durée, par contre, plus souvent celui du couple évitant.

Mots-clés : mariage, satisfaction conjugale, divorce, typologie de Gottman.

363 **Etre parent après une séparation : analyse des processus de « départage » de l'enfant [F] | Marianne Modak et Clothilde Palazzo**

« Nouveau » risque du divorce, la perte des contacts entre le père et son enfant retient l'attention des chercheur·e·s pour ses effets délétères sur ce dernier. Depuis une vingtaine d'années, des études tentent de mesurer l'ampleur des défections paternelles, d'en isoler les causes et d'analyser leurs conséquences pour le développement émotionnel et l'intégration sociale de l'enfant. Elles laissent toutefois inexplorées les modalités d'organisation de la garde de l'enfant par les deux parents séparés. Des entretiens individuels auprès de ceux-ci mettent en évidence la dynamique de pouvoir qui s'installe entre les conjoint·e·s et aboutit à trois processus distincts de « départage » de l'enfant : coparentalité, parentalité individuelle et parentalité conflictuelle.

Mots-clés : divorce, parentalité, garde des enfants, rapports sociaux de sexe.

383 **La « maltraitance » en tant que problème public et instrument d'encadrement des familles : analyse de l'émergence d'un nouveau régime normatif de « savoir éduquer » (1990–2005) [F] | Christophe Delay et Arnaud Frauenfelder**

La présente contribution cherche à reconstruire le processus récent (1990–2005) de constitution d'un nouveau problème public, « la lutte contre la maltraitance » dans le canton de Genève. A travers le repérage institutionnel d'un certain nombre de « familles maltraitantes », il s'agira de saisir les nouvelles formes de régulation normative des rapports familiaux associés tant à une nouvelle définition de la parentalité qu'à une nouvelle image de

l'enfant, de ses droits et devoirs. On montrera que cette définition de la bonne parentalité et le nouveau modèle éducatif qui la sous-tend est porté par les classes moyennes et privilégiées et qu'il est imposé aux classes populaires, parmi elles plus spécifiquement aux femmes et aux étrangers.

Mots-clés : inégalités sociales, régulation familiale, reproduction familiale, maltraitance, enfance en danger, familles dangereuses, nouvel esprit du capitalisme.

407 **L'héritage prévu dans différents arrangements de famille [A] | Frank Lettke**

L'article se concentre sur le règlement d'héritage prévu dans le cadre des relations entre les générations. La question se pose si les testateurs potentiels vivant dans des arrangements divers de famille (familles nucléaires, familles reconstituées) préfèrent régler leur succession par un testament ou selon les normes du droit successoral. Au moyen des données d'enquête, l'influence de différentes variables de contexte (situation financière, motifs, attitudes, connaissance du droit successoral, expériences d'héritage) seront examinées en ce qui concerne cette alternative. Les résultats permettent de conclure à des relations étroites existant entre les aspects sociaux, temporels et matériels des différents héritages prévus. On distingue des types nettement institutionnalisés de ceux qui permettent des variations. La combinaison de ces types peut être associée aux différentes formes de familles. L'article contribue à la compréhension des pratiques de succession ainsi qu'au changement institutionnel.

Mots-clés : Héritage, testament, relations intergénérationnelles, familles recomposées, changement institutionnel.

431 **Recensions critiques**